

vermietet wurden. Sie wurden gemeinschaftlich logiert und bekleidet, und waren natürlich die vollständigen Sklaven ihrer Brotherrn, von denen sie mit der größten Rücksichtslosigkeit und Barbarei behandelt wurden. . . . Der Bericht der Zentralkommission erzählt, daß die Fabrikanten Kinder selten mit 5, häufig mit 6, sehr oft mit 7, meist mit 8 bis 9 Jahren zu beschäftigen anfangen, daß die Arbeitszeit oft 14 bis 16 Stunden (außer Freistunden zu Mahlzeiten) täglich dauere, daß die Fabrikanten es zuließen, daß die Aufseher die Kinder schlugen und mißhandelten, ja oft selbst tätige Hand anlegten.“<sup>1</sup>

Engels schildert ferner die furchtbaren Folgen, die die fortwährende Beschäftigung mit demselben Handgriff in einseitiger Körperstellung für das Wachstum und die Entwicklung des kindlichen Körpers hat: Verkrüppelung des Rückgrats und der Gliedmaßen, Zusammenpressung des Brustkastens, Einwärtskrümmung der Knie und Füße, Verdickung der Gelenke usw. Dazu gesellten sich noch geistige Verblödung und sittliche Entartung dieser armen Ausgebeuteten.

War in England, als dem Mutterlande der Fabrikindustrie, zuerst die Kinderausbeutung in großem Maßstabe betrieben worden, so eiferte Deutschland, sowie die Industrie dort festen Fuß gefaßt hatte, getreulich seinem Beispiel nach. Die Bilder, die die amtlichen Berichte im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts von der Kinderausbeutung vor allem in Rheinpreußen und Westfalen, aber auch in Schlesien, Brandenburg und Provinz Sachsen entrollen, stehen an Furchtbarkeit durchaus nicht hinter denen von England zurück.

1818 erfuhr die preussische Regierung zufällig, daß ein rheinischer Fabrikant eine Fabriksschule errichtet hatte. Und da man in der damaligen Zeit der Demagogenhege besorgt

<sup>1</sup> Engels, Die Lage der arbeitenden Klassen in England, 2. Aufl., S. 153 und 154.